

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 49

Artikel: Lofotenfischer

Autor: Hell, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bodo, ein Städtchen an der nord-norwegischen Küste,
der Schauplatz des Lofoten-Fischfangs

Lofotenfischer

VON HEINZ HELL

Zu Hunderten und Aberhunderten versammeln sich jedes Jahr im Februar und März die Fischerfahrzeuge der ganzen norwegischen Küste bei der Inselgruppe der Lofoten, um gemeinsam zum Fang auszuziehen. Die stillen und zum Teil weltentlegenen Ortschaften auf den einzelnen Inseln rüsten sich sozusagen wie zu einem Fest, denn ihre ganze Existenz basiert zu hundert Prozent auf dem, was die Männer von ihren oft beschwerlichen Zügen heimbringen, dem Hering, dem Dorsch, der gespaltenen und gedörrten Klippfisch einen berühmten Exportartikel darstellt, und anderem Seegetier,

daran das nördliche Eismeer so überaus reich ist. Kommt man ein wenig später, so zu Ende April etwa, in diese Gegenden, dann hat man Gelegenheit, dieses «Gold Norwegens» in nie geahnten Massen längs der weitverzweigten Küste angehäuft zu sehen. Wohin das Auge blickt, Fische, Fische und immer wieder



Fischhalle in Bergen



In Bolstad versammelt sich die Lofoteflotte, bestehend aus Fahrzeugen der ganzen norwegischen Küste, um in die Eismeergewässer zum Fang auszuziehen



Ein gefülltes Netz wird an Bord gebracht

Fische; zu Millionen hängen sie auf riesigen Holzgestellen, der Luft, der Sonne und dem Wind ausgesetzt — eigentlich die primitivste Form der Konservierung — bevor sie verladen und nach Rußland, China oder auch nach Südafrika entführt werden, als billigstes Nahrungsmittel einer kulturell anspruchslosen Bevölkerung.

Nannete ich soeben den Klippfisch, den gespaltenen Dorsch, das Gold Norwegens, so gebürt der Leber dieses Fisches eigentlich eine noch höhere Wertbezeichnung. Denn diese, sofort nach dem Fang herausgerissen und in Tonnen verpackt, ergibt jenen jodreichen Medizinaltran, der sowohl gegen Kropf und andere Krankheiten, wie auch, veredelt im Geschmack, als Nahrungsmittel in den nördlichen Ländern keine geringe Rolle spielt. Was sonst noch gefangen

wird, geht in Spezialwaggons lebend nach Deutschland, der Schweiz und anderen Ländern, oder wird in den Fabriken zu Konserven verarbeitet — Wie fast alle großen industriellen Unternehmungen unserer Zeit ist auch der Lofotenfischfang vertrustet und befindet sich völlig in den Händen einiger weniger Großunternehmer. Die Fischer verrichten ihre Arbeit dabei auf eigene Rechnung und Gefahr, das heißt nicht diese, sondern die Masse des Fangs wird bezahlt. Immerhin rentiert sich die Sache doch derart, daß für den einzelnen dabei die hübsche Summe von 6000 Kronen pro Saison herauskommt, ein, an unsern Verdienstmöglichkeiten gemessen, riesiger Verdienst, der jedoch auch für die restlichen Monate des Jahres ausreichen muß, in denen die Fischer beschäftigungslos sind.



So werden die Stockfische zum Dörren in freier Luft aufgehängt



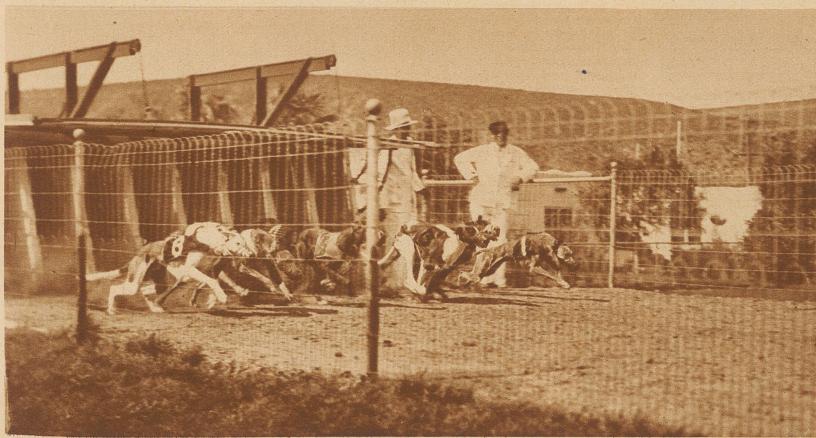
Millionen von Stockfischen hängen längs der Küste an solchen Gestellen. In trockenem Zustand werden sie dann hauptsächlich nach China, Russland und Südafrika exportiert

Windhundrennen in Agua Caliente

von DR. A. VON GRAEFE

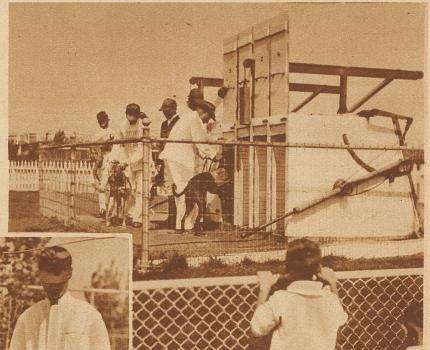
Agua Caliente liegt zwar in Mexiko, gehört aber in Wirklichkeit viel mehr zu Kalifornien oder zu den Vereinigten Staaten im ganzen; viele hundert Autos kommen täglich von San Diego hierher über die Grenze. Bahn und Flugzeug verbinden den kleinen Ausflugsort mit den großen Städten Los Angeles und San Franzisko. Wie kommt es, das die trostlose Steppe die Menschen anlockt? Nun, so gut wie Kamele die Oase in der Wüste finden, entdecken auch durstige Menschenkehlen aus dem Lande der Prohibition die Quellen des Alkohols! * Für die Auto-Karawanen sind große Parkplätze angelegt; einige Palmen und junge Alleen von Pfefferbäumen geben Schutz gegen die glühende Sonne. Ein ele-

gantes Hotel und ausgedehnte Sportplätze laden zu längerem Verweilen ein. * Im Sommer und Herbst bedeuten die vom «Agua Caliente Cennel-Club» veranstalteten Windhundrennen eine besondere Attraktion. In leuchtend weißer Kleidung, dazu einer roten Schirmmütze, marschieren die Hundewärter unter Leitung des «Masters» mit den «Greyhounds» vor den Tribünen auf. Dann werden die Hunde in die Startkästen gesetzt, während ein maschinell bewegtes, großes Eichhörnchen die ovale Bahn umkreist. In demselben Augenblick, in welchem das nachgebildete Eichhörnchen an den Startkästen vorüberrollt, erfolgt unmittelbar



Der Sieger mit seinem schmunzelnden Wärter

Bild links:
Der Start zum Rennen



Die Hunde werden in die Startkästen gesetzt

der Start durch Öffnen der Kästen. Die Hunde verfolgen das Tier auf einer Gesamtstrecke von höchstens 1700 Meter, ohne es jemals einzuholen. Wenn sie das Ziel durchlaufen haben, wird die Rennbahn durch ein Tor verschlossen und eine Seitenbahn als Auslauf freigeschlagen.

Unwillkürlich ist es nun Zeit, sich seinen Gewinn am Totallisator abzuholen oder aber einen besseren Typ für das nächste Rennen zu suchen!